

Paper-ID: VGI_198323



Der Oberleiser Berg

Anton Kern ¹, Manfred Eckharter ²

¹ *Wien*

² *Ingenieurkonsulent für Vermessungswesen, Friedrichstraße 6, A-1010 Wien*

Österreichische Zeitschrift für Vermessungswesen und Photogrammetrie **71** (4), S.
188–190

1983

Bib_TE_X:

```
@ARTICLE{Kern_VGI_198323,  
  Title = {Der Oberleiser Berg},  
  Author = {Kern, Anton and Eckharter, Manfred},  
  Journal = {{\0}sterreichische Zeitschrift f{\u}r Vermessungswesen und  
    Photogrammetrie},  
  Pages = {188--190},  
  Number = {4},  
  Year = {1983},  
  Volume = {71}  
}
```



Der Oberleiser Berg

Von Anton Kern u. Manfred Eckharter, Wien

Die ersten archäologischen Ausgrabungen auf dem Oberleiser Berg wurden in den Jahren 1925—1931 von H. Mitscha-Märheim und E. Nischer-Falkenhof durchgeführt. Die damals noch unbewaldete Oberfläche des Berges wurde weitreichend untersucht und brachte interessante Funde und Befunde ans Tageslicht. Diese Ergebnisse waren auch der Anlaß die Grabungen in den siebziger Jahren wieder aufzunehmen. Unter der Leitung von Univ. Prof. Dr. H. Friesinger werden seit 1976 die systematischen archäologischen Arbeiten fortgesetzt.

Als vierthöchste Erhebung des Weinviertels (455 m) weist der Oberleiser Berg eine Jahrtausende lange Besiedlungsgeschichte auf. Schon durch seine natürliche Beschaffenheit — ein Plateau mit einer Fläche von etwa 8 ha und allseitig steil abfallenden Flanken — und seiner beherrschenden Lage an einer Kreuzung, wo uralte Handelswege einerseits von der Donau hinauf nach Mähren, andererseits vom Waldviertel kommend zur „Bernsteinstraße“ führen, bot dieser Berg in alten Zeiten als Siedlungsreizpunkt stets ein verlockendes Ziel.



Die ältesten Funde, vorwiegend Steinbeile und -äxte, Werkzeuge aus Feuerstein und wenige Keramikbruchstücke, datieren in die mittlere Jungsteinzeit (ca. 4000 v.Chr.). Ausgeprägter ist der frühbronzezeitliche Siedlungshorizont der Vetérovkultur um 1600 v.Chr.; in diesem Zeitabschnitt wird auch die erste Befestigungsanlage in Form eines Grabens mit vorgesetztem Palisadenzaun errichtet. Aus der urnenfelderzeitlichen Besiedlungsphase (um 800 v.Chr.) stammt der mächtige Wall, der heute noch das Plateau des Oberleiser Berges umläuft. Funde aus der Hallstattzeit sind rar, intensiver ist die Bewohnung des Berges bei den Kelten der Spätlaténezeit im letzten Jahrhundert vor und um die Zeitenwende; damals wurde auch der Wall weiter ausgebaut und verstärkt.

Vom ersten bis in das fünfte nachchristliche Jahrhundert lebten die Germanen auf dem Berg. Der römische Steinbau, einer der wenigen nördlich des Limes, dürfte ab dem zweiten Jahrhundert bewohnt worden sein. Früher wurde diese römische Anlage als Kastell betrachtet, jetzt wird sie als Sitz eines germanischen Adligen interpretiert, der vielleicht ein Partner Roms war oder in einem Klientelverhältnis stand. Die germanische Besiedlung findet in der Völkerwanderungszeit ihr Ende und damit auch die jahrhundertelange Siedlungstätigkeit auf dem Oberleiser Berg. Zeugen dieser sind vor allem Gegenstände des täglichen Gebrauchs aus Ton, wie Gefäße, Webgewichte und Spinnwirtel, Werkzeuge und Schmuckgegenstände aus Bronze bzw. Eisen. Von den Wohnobjekten blieben oft nur Pfostenlöcher, Fundamentgräbchen und römerzeitliche Mauerreste erhalten. In Zusammenhang mit den Hütten konnten mehrere Feuerstellen und eine ebenfalls römerzeitliche Heizanlage nachgewiesen werden.

Erst im 10. Jahrhundert bestatten die Slawen ihre Toten auf dem Plateau des Berges, das Dorf liegt jedoch in dieser Zeit am Fuße desselben. Ab dem Mittelalter erhob sich auf der Westseite des Berges eine Wallfahrtskirche, die unter Regierungszeit Josephs II. abgetragen wurde. Heute erinnern ein Schutthügel und eine Kapelle an ihren alten Standort.

Die Untersuchungen auf dem Oberleiser Berg sind noch nicht abgeschlossen, alte Funde und Aufzeichnungen der ersten Grabungen lassen auf weitere wichtige und informative Ergebnisse in den nächsten Jahren schließen. (s. Farbbilder Seite 196)

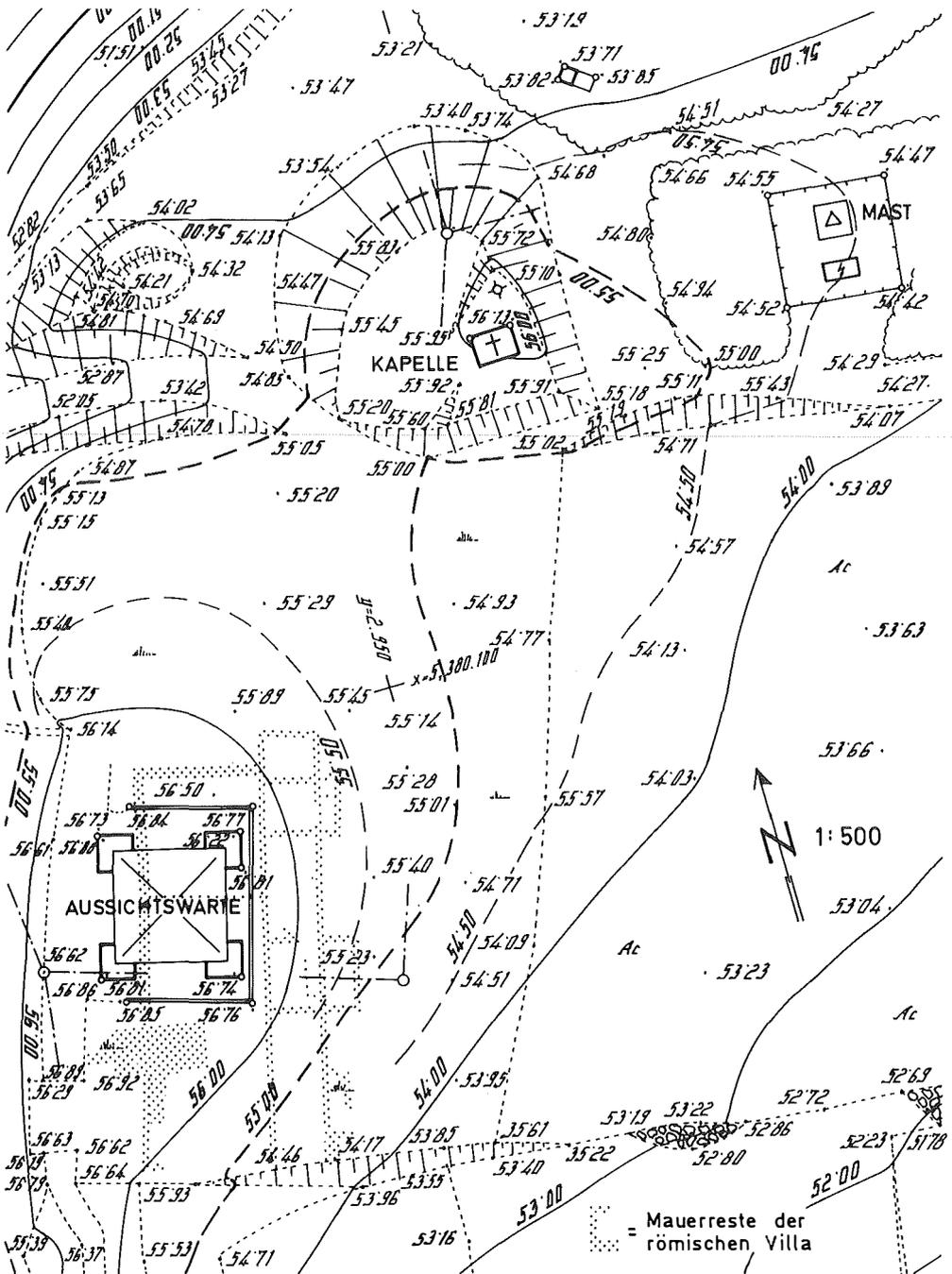
Der Oberleiser Berg ist nicht nur ein Zeugnis für eine Jahrtausende alte Besiedlung, sondern hat auch eine lange Geschichte archäologischer Forschungstätigkeit aufzuweisen. Bereits in der Ersten Republik wurden umfangreiche Grabungen ausgeführt, die in Karten und Zeichnungen meist nur schematisch dargestellt sind. Eine der Aufgaben der Vermessung war es, diese Fundorte möglichst genau in einem geodätischen Plan der Ausgrabungen einzutragen, um einen räumlichen Zusammenhang zu neueren Forschungsergebnissen herstellen zu können.

Die genaue Kenntnis der Topographie des Plateaus und der angrenzenden Steilhänge kann Hinweise auf Wohnstätten der Ur- und Frühgeschichte bieten. Es wurde erwartet, durch die Vermessung Aufschlüsse über die seinerzeitige Zufahrt, die Torsituation, gegebenenfalls über die Wasserversorgung der Bewohner sowie die Grabstätten zu erhalten.

Neben diesen speziell für den Oberleiser Berg zutreffenden Erwartungen des Archäologen liegt der Wert einer modernen Anforderungen entsprechenden Vermessung in der exakten Dokumentation der aktuellen Forschungsergebnisse. Bedenkt man, daß vor rund 50 Jahren die Pläne ohne Hektarnetz, meist ohne Maßstab, in den Höhenangaben bis 1 m unrichtig, verfaßt worden sind und daß keine Aufnahmedaten erhalten blieben, ist der Vorteil einer Vermessung und Ausarbeitung im Landessystem unverkennbar.

In dreijähriger Tätigkeit wurde eine Fläche von 8 ha am Plateau und zirka 8 ha steile, überwiegend bewaldete Böschungsfächen mit einer durchschnittlichen Neigung von 40% bis 50% erfaßt. Dafür waren mehr als 80 Standpunkte und rund 4.000 Detailpunkte erforderlich. Die Ausarbeitung erfolgte im Planmaßstab 1:500 mit Meterschichtenlinien, im flacheren Bereich mit Halbmeterschichtenlinien und Darstellung des Bewuchses. Konkrete Grabungsergebnisse, wie Mauerreste der Römischen Villa, wurden koordinativ und höhenmäßig erfaßt. Diese beträchtliche Leistung wurde erst durch die tatkräftige Unterstützung unserer Mitarbeiter ermöglicht, die auch in ihrer Freizeit mitgeholfen haben, wofür an dieser Stelle besonders gedankt sein soll.

Als Endprodukt wird ein Schichtenplan mit eingetragenen Fundstätten entstehen, welcher in einer allgemein zugänglichen Form als Orientierungshilfe am Oberleiser Berg aufgestellt werden soll. Die Besucher werden dadurch ein tieferes Verständnis für die Ergebnisse ur- und frühgeschichtlicher Forschung in Österreich gewinnen.



Ausschnitt aus dem Lage- und Höhenplan 1:500 des Oberleiser Berges (mit Schichtenlinien und Höhenkoten).